

Persönlicher Erfahrungsbericht

Mein erstes Auslandssemester war das Sommersemester 2016, welches ich in Stockholm an der „Stockholm University“ verbracht habe. Die Stadt und die Universität kann ich nur empfehlen! Im folgenden Bericht werde ich über meine Erfahrungen und Besonderheiten des Studierens in Schweden schreiben.

Die erste Tat ist die **Bewerbung** bei dem zuständigen Erasmus-Koordinator an der eigenen Universität. Ich studiere **Meteorologie**, was ein sehr kleiner Studiengang ist, sodass es jedes Semester genügend freie Stipendienplätze gibt. In meinem Studiengang gibt es mehrere Leute, die in den Jahren zuvor in Stockholm studiert haben, da bisher nur zwei Ziele mit Erasmus angeboten werden. An Ratschlägen von Mitstudenten mangelt es also nicht. Nach dem Ausfüllen aller benötigten Formulare, was ein wenig Arbeit bereitet, besonders das zweiseitige Motivationsschreiben, musste ich nur auf die Antwort des Erasmus-koordinators warten. Diese ließ nicht lange auf sich warten und so wusste ich bereits im Frühling 2015, dass ich in Stockholm studieren kann. Wichtig ist noch, dass die Anmeldefrist für das Sommersemester die Gleiche wie für das Wintersemester ist.

Der nächste Schritt war dann eine **Unterkunft** zu finden. Es gibt mehrere Wohnheime in Stockholm und die Bewerbung dafür ist sehr einfach. Meiner Meinung nach ist es das Beste einen Platz im Wohnheim in Anspruch zu nehmen, da man so schnell Kontakt zu anderen bekommt. Um einen Wohnheimsplatz zu bekommen muss man dieses dem Koordinator an der Gasthochschule sagen, sodass dieser dich auf eine Liste setzen kann. Dafür gibt es eine Frist, welche unbedingt eingehalten werden muss. Von einem Freund habe ich erfahren, dass es passieren kann vergessen zu werden wenn man nicht noch einmal nachfragt sodass man sich selbständig eine Wohnung suchen muss. Das ist sehr schwer und auch teuer in Stockholm. Der besagte Freund hat letztendlich doch noch einen Platz im Wohnheim bekommen, der Aufwand war aber um einiges höher als gewöhnlich, besonders da viele Foren auf schwedisch sind. Ich habe mich für ein geteiltes Zimmer in „IDUN“ beworben, ein Wohnheim im Zentrum der Stadt, nahe der U-Bahn Station St. Eriksplan. Die Zimmer dort sind neu aber klein. Mit meiner Mitbewohnerin habe ich viel Glück gehabt, sie studiert auch Meteorologie. Ich vermute die Zimmer werden nicht willkürlich verteilt, da unsere Nachbarn auch aus Frankfurt kamen. Vielleicht war es aber auch nur Zufall. Insgesamt hat mir das Wohnheim gefallen, doch um Leute kennenzulernen und um zu feiern ist es nicht sehr geeignet. Dafür bin ich zu fast allen Willkommens-Veranstaltungen gegangen, wo ich dann auch Leute aus meinem Wohnheim traf. Eine Besonderheit ist der Sportraum im Keller, den man billig für das Semester mitbenutzen kann, denn dieser hat eine Sauna inklusive. An kalten Winterabenden war es das Beste sich in der Sauna zu entspannen. Die meisten meiner Freunde lebten allerdings in „Lappis“, dem Wohnheim direkt am Campus wo auch die meisten Partys und Grillfeste im Sommer stattfinden. Dieses Wohnheim ist viel geselliger, denn man teilt sich eine Küche mit seinen Nachbarn. Hier lebt auch die Mehrheit der Austauschstudenten. In meinem Wohnheim hingegen leben auch sehr viel Schweden, die allerdings kaum Kontakt mit Austauschstudenten suchen. In allen Wohnheimen kann man seine Wäsche umsonst waschen! Ein Besuch bei Ikea in der ersten Woche ist sehr zu empfehlen, da die Küchen nur mit dem ausgestattet sind was vorherige Bewohner gekauft und zurückgelassen haben. Handtücher, Bettlaken, Kopfkissen und so weiter muss man sich auch selbst besorgen wenn man nicht das Glück hat,

dass es schon da ist. Es gibt einen kostenlosen Bus zum größten Ikea der Welt, der stündlich von der Zentralstation abfährt.

Der Kontakt zu Schweden ist nicht sehr einfach aufzubauen, doch da wir ein sehr kleiner Studiengang sind habe ich meine Mitstudenten recht schnell gut kennengelernt. In Stockholm spricht jeder perfektes Englisch, sodass die Kommunikation problemlos funktioniert. Was ich über Schweden sagen kann ist, dass sie sehr freundlich und hilfsbereit sind, doch um sich näher kennenzulernen braucht es etwas Zeit. Im Winter verbringt jeder viel Zeit zu Hause, doch im Sommer sind die Straßen voll und belebt. Insgesamt ist die Stimmung immer äußerst entspannt und auch in der Universität ist Stress eher selten zu finden. Es wird keine Kaffeepause ausgelassen und sobald die Sonne scheint saßen wir auch mittags immer mindestens eine halbe Stunde draußen. Vielleicht liegt das auch an der Struktur der einzelnen Kurse, welche das **Studieren** einfacher macht. Somit habe ich am Ende mehr geschafft als ich mir im Vorhinein vorgenommen habe. Anstelle eines Stundenplans der sich wöchentlich wiederholt, gibt es Blockkurse von 4 oder 10 Wochen mit einer Prüfung am Ende. Man konzentriert sich also vier Wochen lang nur auf ein Thema, hat regelmäßige Übungen und Vorlesungen und schreibt dann eine Klausur. Das Lernen hält sich in Grenzen, da man ja nichts anderes in den Wochen zuvor gelernt hat, das einen ablenken könnte. Alle waren sehr motiviert und die Kurse auch wirklich interessant. Am besten hat mir gefallen, dass die Vorlesungen nicht nur von einem Dozenten gehalten werden sondern Spezialisten für das jeweilige Thema eingeladen werden. Manche sind Mitarbeiter der Universität, doch andere kommen von außerhalb und sind bei Instituten oder Firmen angestellt. Somit kann man sehr viel über seine eigenen beruflichen Möglichkeiten erfahren. Die Koordinatorin, die unter anderem für mich zuständig war, war mir eine sehr große Hilfe wenn es um die **Planung des Semesters** ging. Ich hatte bei meiner Kurswahl keine große Auswahl da das Institut generell klein ist. Einmal überlegte ich einen Kurs in einem anderen Institut zu besuchen, was daran gescheitert ist, dass alle für mich interessanten Kurse bereits im Wintersemester stattfanden. Theoretisch wäre es aber kein Problem gewesen Kurse innerhalb der Universität in einem anderen Institut zu belegen, zum Beispiel den Instituten für Chemie oder Umweltwissenschaften. Für die **Bürokratie** zwischendurch muss man oft Dokumente einscannen oder ausdrucken. Dafür gibt es in der Universität öffentliche Geräte, doch in meinem Institut kann man das auch kostenlos erledigen.

Das **Leben** in Stockholm ist leider ziemlich teuer, Lebensmittel und vor allem Alkohol kosten um einiges mehr wie in Deutschland, besonders in Restaurants. Meine Küche im Wohnheim war jedoch mit allem ausgestattet sodass Kochen kein Problem war. Selbst das Essen in der Mensa kostet mehr als ich es gewöhnt bin, doch es gibt das Angebot Salat und Brot für 20 kr zu kaufen, was über einen langen Tag hinweghilft. In meinem Institut gibt es einen Gemeinschaftsraum mit Mikrowellen, sodass jeder für gewöhnlich sein eigenes Mittagessen mitbringt und aufwärmt. So kommt man auch am besten mit allen anderen Studenten in Kontakt und kann sich wertvolle Tipps holen.

Die **öffentlichen Transportmittel** sind auch nicht gerade billig, mit der Ausnahme von Fahrrädern (City Bikes) die man für ca. 25 Euro den ganzen Sommer lang ausleihen kann. Das lohnt sich auf jeden Fall, denn man lernt die Stadt besser kennen und die Fahrradwege sind auch sehr gut ausgebaut. Auch das Bus- und Bahnnetz ist außergewöhnlich gut strukturiert, am Wochenende fahren die U-Bahnen sogar die ganze Nacht durch.

Das Budget von ca. 300 Euro im Monat genügt um die Miete im Wohnheim zu bezahlen. Da ich glücklicherweise Unterstützung von meinen Eltern bekomme war das halbe Jahr in Schweden zwar immer noch teuer jedoch bezahlbar.

Nun komme ich zu den Tipps für die **Freizeitgestaltung**! Eines der schönsten Erlebnisse war die Reise nach Lappland, dem Norden von Schweden. Ich bin mit einer Reisegruppe von „Scanbald-Experiences“ mitgefahren, welches von der Student Union empfohlen wurde. Generell ist sind alle Events der Student Union sehr lohnenswert da es günstig ist und man viele Austauschstudenten trifft. Die Fahrt fand im Winter statt, es war also ziemlich kalt in Lappland, doch die Landschaft ist atemberaubend schön. Es werden verschiedene Ausflüge und Aktivitäten angeboten, sodass es auf keinen Fall langweilig wird. Ich empfehle diese Tour mit ein paar Freunden mitzumachen. Wenn man Glück hat, und das hatte ich, sieht man auch Nordlichter! Ein weiteres Erlebnis, das ich nicht verpassen wollte ist eine Fahrt mit der Fähre nach Tallin, Riga oder sogar St. Petersburg. Ich bin nach Tallin gefahren, eine sehr schöne Stadt mit vielen Möglichkeiten etwas zu unternehmen. Die Fahrt an sich ist jedoch schon Spaß genug, da es sehr günstig Alkohol zu kaufen gibt. Man teilt sich seine Koje mit drei weiteren Leuten, also sollte man vorher eine Vierergruppe finden. Außerdem ist ein Ausflug auf die Schäreninseln, wie Sandö oder Vaxholm, wo Schweden ihre Sommerhäuser haben wirklich toll. In meiner letzten Woche habe ich mit Freunden Kanus in Dalarö gemietet und wir sind drei Tage lang von Insel zu Insel gepaddelt. Da in Schweden wildcampen erlaubt ist, ist es ganz einfach einen guten Schlafplatz zu finden.

Bleibt man innerhalb von Stockholm, gibt es natürlich auch genug zu erleben. Trotz teurer Bierpreise gibt es jede Menge gemütliche Kneipen besonders um die Metrostation „Medbogadsplatsen“ herum. In der ersten Woche gibt es sehr viele Willkommensveranstaltungen, bei denen man unter anderem die Stadt und ihre Plätze zum **Feiern** kennenlernt. Im Winter ist das Angebot jedoch viel kleiner als im Sommer! In der warmen Jahreszeit kann man praktisch jeden Tag open air feiern ob Raves, Grillfeiern oder Clubs die ihre Dachterrassen eröffnen. Mir ist aufgefallen das die meistgehörte Musikrichtung Techno und House ist. Im Sommer starten außerdem die Konzerte in „Gröna Lund“, dem Freizeitpark mitten in der Stadt. Für sehr wenig Geld kann man sich das ganze Programm anschauen, 2016 waren das zum Beispiel Wolfmother, The Hollywood Vampires oder Dropkick Murphys! Die sogenannte „Gröna Kortet“ beinhaltet den Eintritt in den Park für die gesamte Saison und somit auch den Eintritt zu allen Konzerten und kostet nur 240 kr. Feste wie **Valborg** oder **Mittsommar** habe ich genauso gefeiert wie Schweden das tun. Valborg wird in der Studentenstadt Uppsalla das ganze Wochenende lang zelebriert und Mittsommar feiert man am besten mit Freunden außerhalb der Stadt im Grünen.

Zum Essen gehen empfehle ich das Restaurant Chutney oder die Mittagstische bei traditionell schwedischen Restaurants wie dem Pelikan. Dort hat mir besonders der Lachs geschmeckt, der in Schweden gerne und viel gegessen wird.

Alles in Einem ist das Leben in Stockholm sehr entspannt, besonders im Sommer wenn man egal wo man wohnt einen See oder das Meer vor der Haustür hat. Das Semester das ich dort verbringen durfte hat ausgereicht um sich gut einzuleben, doch auch für einen längeren Aufenthalt bietet Stockholm genug. Die Universität ist hervorragend und durch mein Institut habe ich jede Hilfe bekommen die ich brauchte.

